

# Überlebende eines großen Desasters

„Jetztseits“ im Theater  
Landungsbrücken

Von Jamal Tuschik

**G**eht man nach der Psychiaterin und Begründerin der Sterbeforschung Elisabeth Kübler-Ross (1926-2004) kann man fünf Phasen des Sterbens unterscheiden. In der ersten will man nicht wahrhaben, was sich nun nicht mehr vermeiden lässt und in der letzten nimmt man das Unvermeidliche an. Dazwischen liegen, wie im richtigen Leben, Zorn, kindliche Hoffnung und ausgewachsene Depression.

Dieses Schema dient als Folie einer – wie auch schon in der Vergangenheit meist – sehr sehenswerten Inszenierung im Frankfurter Landungsbrücken Theater. In Stefan M.H. Weiß' „Jetztseits“ befinden sich Nele Hornburg, Julia Rothfuchs und Sascha Weitzel als wandernde Seelen im Zustand der Verwirrung, soweit es die Frage betrifft: Irrt man noch irdisch oder irrt man schon im Jenseits?

**Irrt man  
irdisch oder  
jenseitig?**

Vermutlich kann man das mit dem Satz übersetzen: Auch der Tod macht einen nicht klüger. Die Schauspieler treten wie Überlebende eines kosmischen Desasters an. Sie erscheinen erstmal als Davongekommene, zugleich als Eingesperrte. Sie selbst spekulieren darüber.

Jemand schlägt Guantánamo vor: das Grauen als Quiz. Eine illuminierte Leiter führt in einen Moltonhimmel. Niemand besteigt sie. Vielmehr wirken Rampen, wie in einer Arena, als sämtliche Spielräume begrenzend. Jeder Versuch eines Ausbruchs wird schnell vereitelt.

Die Probanden oder Inhaftierten oder was auch immer die Protagonisten darstellen, brechen unter unsichtbarem Beschuss zusammen. Und langsam versteht der Zuschauer, dass hier kein Endzeitszenario mit ihm einen Zeugen gewonnen hat, sondern, dass nur für die Ramponierten auf dem Spielfeld die Zeit zu Ende ist. Sie erinnern sich verzweifelt.

Immer wieder wird aus der Heiner Müller-Biografie zitiert: „Mein Vater war sozialdemokratischer Abgeordneter.“ Die Nazis holten ihn 1933 aus der Wohnung. Vermutlich kommt noch mehr Literatur vor, auf jeden Fall noch ein anderes Datum: 1871. Da ist viel passiert, das Publikum kann sich was aussuchen.

Schön ist auch eine Thriller-Adaption, frei nach Michael Jackson. Am Ende geben die Todgeweihten mit ihren Löffeln auch noch die Lieblingsspielsachen ab: schon milde gestimmt. „Acceptance“ heißt der Zustand nach Kübler-Ross. Im Landbrücken Theater hört man dazu die Beatles, am Ende einer nicht zuletzt auch bewegend getanzten Aufführung.

**Landungsbrücken Theater, Frankfurt,**  
Gutleutstr. 294: 6., 7. und 8. März und  
im April.